
Themenheft Nr. 21: Partizipationschancen im Kulturraum Internet nutzen und gestalten – Das Beispiel Web 2.0

Wenn Edusphäre und Blogosphäre sich treffen Weblogs an Hochschulen zwischen Zitationskartell und Diskursrevolte

Stefanie Panke, Birgit Gaiser und Stefanie Maaß

Abstract

Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Thema «Edublogging», also der Nutzung von Weblogs im Bildungsbereich, und fokussiert dabei auf den Hochschulsektor. Weblogs werden vielerorts als Instrument für die Lehre, aber auch als Diskussionsplattform im E-Learning-Forschungsdiskurs sowie als Mittel zur Öffentlichkeitsarbeit in E-Learning-Zentren und anderen Zentraleinrichtungen eingesetzt. Hinzu kommen Blogfarmen bzw. Multiblogs, die jedem und jeder Hochschulangehörigen mit wenigen Klicks die Einrichtung einer Weblog-Präsenz eröffnen. Entsprechend facettenreich präsentiert sich die Landschaft der Edublogs. Der Artikel beleuchtet das Phänomen «Edublogosphäre» durch eine umfangreiche Literatursichtung, Web-Recherchen, Inhaltsanalysen und Befragungen. Angestrebt wird eine Kartografie der vielfältigen Landschaft an Edublogs. Im Ergebnis werden Besonderheiten der Weblog-Strategien von E-Learning-Einrichtungen, bloggenden E-Learning-Wissenschaftlern/-innen, Blogfarmen und weiteren Einsatzformen in Hochschulbereich beschrieben.

1 Einleitung

Die Diskussion um den Sinngehalt des Begriffs Web 2.0 lässt sich an zwei prominenten Figuren der Debatte festmachen: Während Tim Berners-Lee (2006) Web 2.0 als reinen Modebegriff abtut («piece of jargon, nobody even knows what it means»), konstatiert Tim O'Reilly einen Trend: «Web 2.0 is much more than the latest technology buzzword» (Musser und O'Reilly 2006). Soziale wie technologische Veränderungen der Internetkultur scheinen letztere Aussage zu bekräftigen. Wie Schiltz, Truyen und Coppens (2007, 98) bemerken: «Nowadays, the most visited websites are all social at their core». Typische Eigenschaften von Social Software sind leichte Handhabung, kommunikativer Austausch, direktes Feedback und der Aufbau von persönlichen Netzwerken (Avram 2006). Gemäss dieser Charakteristik sind Weblogs ein Paradebeispiel für Social Software. Reese et al. (2007) fassen die distinkten Eigenschaften zusammen als «ease of use, low barriers to creation and maintenance, dynamic quality, easy interactivity and potential for wide distribution» (S. 239).

Weblogs haben sich seit Ende der 90er Jahre zu einem festen Bestandteil der Netzkultur entwickelt. Technische Basis sind einfache, browserbasierten Content-managementsysteme. Der Reiz des Bloggens beruht also nicht auf einer technologischen Innovation, sondern auf der Herausbildung spezifischer Nutzungspraktiken. Weblogs bilden eine Form des «Micropublishing» (Williams und Jacobs 2004), die flexibel in verschiedene Motivations- und Bedürfnislagen integrierbar ist. Dabei sind Schnelligkeit und Aktualität oftmals wichtiger als grammatikalische oder typografische Genauigkeit (Ojala 2005). Schlobinski und Siever (2005) beschreiben Blogs als eine Form der «Nahkommunikation», die Ähnlichkeiten zum mündlichen Austausch aufweist («konzeptionelle Mündlichkeit»). Charakteristisch ist die Organisation der Inhalte in umgekehrt chronologischer Reihenfolge – in der Regel ergänzt durch die Ordnung entlang thematischer Kategorien. Viele Weblogs bieten zudem eine individuelle Verschlagwortung der Einträge durch Tagging. Dies erleichtert als weitere Sortierungsoption die Auffindbarkeit von eigenen und fremden Beiträgen durch so genanntes «Tag-Browsing». Weiterhin ist eine Integration von Blogging und Microblogging per Twitter zu beobachten. Viele Weblogs bedienen beide Kanäle und verlinken zudem noch auf Social Networking Profile wie Facebook.

Hinsichtlich der Sozialform sind ein-Personen-Blogs genauso anzutreffen wie Blogs, die von einer Gruppe gepflegt werden – wobei die individuelle Autorenschaft zu überwiegen scheint (Herring et al. 2004, 2005). Es ist im Allgemeinen möglich, die Einträge zu kommentieren. Parallel angebotene Blogrolls – Linklisten zu anderen Weblogs oder diversen Online-Quellen – fungieren als Leseempfehlung und Interpretationskontext für die Äusserungen des oder der Blogautoren/-innen. Über den Permalink ist ein Posting dauerhaft referenzierbar und gezielte modulare Querverweise werden dadurch möglich. RSS-Feeds informieren die Nutzer mit Hilfe eines Feed-Readers bequem über Neueinträge. Die Bezugnahme und Verlinkung von Einträgen und Autoren/-innen untereinander resultiert in einer für diese Kommunikationsform typischen Mischung aus Individualität und Kooperation. Efimova und de Moor (2005) sprechen in diesem Zusammenhang von verteilten Konversationen.

Doch wie sieht es tatsächlich mit der Diskursivität von Blogs aus? Während einige Autoren/-innen Transformationsprozesse, Wandel per «disruptive technology» und revolutionäres Potential für den Bildungsbereich konstatieren, halten Kritiker, allen voran der prominente Lernforscher Rolf Schulmeister (vgl. Schulmeister et al. 2010) mit harscher Kritik nicht zurück. Klar ist: Weblogs polarisieren, auch und gerade im deutschsprachigen Bildungsbereich. Als Grundlage für weitere Erhebungen nimmt der vorliegende Beitrag eine «Kartografie» der deutschsprachigen Edublogosphäre vor.

Zur Gliederung: Einführend dient eine Zusammenfassung kommunikationswissenschaftlicher Befunde und Anwendungskontexte als Grundlage der weiteren Untersuchung (Abschnitt 2). Im Anschluss werden Fragestellungen für den Untersuchungsgegenstand «Edublogosphäre» aufgeworfen und die Methodik dargestellt (Abschnitt 3). Die nachfolgende Ergebnisdarstellung konzentriert sich auf die Gruppen der forschenden Edublogger/innen (Abschnitt 4) und Institutionelle Blogs, insbesondere bloggenden E-Learning-Zentren und Blogfarmen (Abschnitt 5). Der Beitrag schliesst mit einem Fazit (Abschnitt 6).

2 Charakteristiken Blogosphäre

Die Gesamtheit aller Weblogs wird als Blogosphäre bezeichnet, eine Teilöffentlichkeit, die sich nach eigenen Regeln und mit wechselnden Protagonisten dynamisch entwickelt. Blogger/innen kommen und gehen, die Blogosphäre wächst unaufhörlich (Whelan 2003). Der Analysedienst BlogPulse.com indiziert über 146 Millionen Weblogs weltweit. Für die deutschsprachige Blogosphäre wagt der Kommunikationswissenschaftler Dr. Jan Schmidt auf Basis der jährlichen Online-Studie (ARD/ZDF) eine vorsichtige Schätzung: «Man kann die Zahl nicht wirklich verlässlich schätzen, aber ich gehe davon aus, dass es derzeit mehrere hunderttausend aktive Blogs in Deutschland gibt» (Schmidt 2010). Durch das rasante Wachstum der Blogosphäre und die ausdifferenzierten Verwendungsformen – von persönlichen Tagebüchern, über Aktions- und Wissensmanagement-Plattformen bis zu themenorientierten und journalistischen Angeboten – wurden Weblogs in der Vergangenheit wiederholt Gegenstand kommunikationswissenschaftlicher Forschung. Von Interesse sind dabei vor allem Motive und Nutzungsformen der Blogger/innen.

Die deutschsprachige Blogosphäre wurde im Jahr 2005 in der Studie «Wie ich blogge?!» erstmals explorativ durch eine Online-Befragung untersucht. Auffällig an der Studie von Schmidt und Wilbers (2006) ist der hohe Anteil an weiblichen Bloggerinnen, insbesondere in der Gruppe der Jugendlichen. Zwar ist die Befundlage zur Wechselwirkung von Gender-Aspekten und Blogging-Aktivitäten noch unklar, doch weisen zahlreiche Beispiele in erfolversprechende Richtungen, um unterrepräsentierte Gruppen sichtbarer zu machen. Im kalifornischen San Jose fand bereits im Jahr 2005 die erste BlogHer-Konferenz statt¹, ein Forum für Bloggerinnen, die hier Strategien der Einflussnahme diskutieren (Lopez 2009). Ein weiterer Befund von Schmidt und Wilbers (2006) ist die personale Identifizierbarkeit. Demnach reizt Weblog-Autoren/-innen keineswegs die Anonymität des Internet: Die meisten Blogger/innen posten unter ihrem eigenen Namen oder geben explizite Hinweise auf ihre Identität.

Weitere qualitative und quantitative Befragungen deuten darauf hin, dass Weblogs als ein weitgehend geschützter Raum wahrgenommen werden, der zum Ex-

¹ Online unter: <http://www.blogher.org>

plorieren und Experimentieren anregt. Nardi, Schiano, Gumbrecht und Swartz (2004) führten qualitative Interviews mit Betreibern privater Weblogs durch und destillierten daraus fünf Motive für die Nutzung des Genres. Blogs dienen der Dokumentation des eigenen Lebens, bieten Raum zum persönlichen Ausdruck und der Verarbeitung von Erlebnissen und Gefühlen. Weiterhin können Blogs bei der Entwicklung von Ideen und Gedanken helfen und den kommunikativen Austausch in einer Gruppe fördern. Durch die Befragung einer randomisierten Stichprobe von Betreibern privater Weblogs kommen Stefanone und Jang (2007) zu dem Schluss, dass intensives Blogging dazu dient, enge persönliche Bindungen aufrecht zu erhalten und zu intensivieren: «blogs have been adopted as a mode of communication for strong tie network contacts, similar to email».

Auf der Basis einer qualitativen Studie zur Weblog-Nutzung von Studierenden und durch Erfahrungen aus fortlaufenden Diskussionen mit berufstätigen Bloggern/-innen leiten Efimova und Fiedler (2004) charakteristische Eigenschaften von Weblog-Communities ab: Das Darstellen multipler Perspektiven, Synergien von individuellem und gemeinschaftlichem Lernen, Lernen von Experten und der Erwerb von Meta-Lernstrategien. Durch die spezifische Kopplung von Autorenschaft und Datumseintrag sind Weblogs prädestiniert, individuelle – und ggf. kollektiv anschlussfähige – Standpunkte strukturell nachvollziehbar und archivierbar aufzubereiten: «They are perceived as «unedited personal voices»» (Efimova und Fiedler 2004). Ihre emergente und auf Konversation angelegte Struktur lässt sich auch als hierarchieärmer, egalitärer Raum interpretieren: «From a communicative perspective the weblog can be seen as [...] a communication hub. [It] is a fixed marker on the internet that offers readers multiple communication channels to choose from to enter into conversation and participate in or start a discourse» (Wijnia 2004).

Inzwischen gibt es Arbeiten, die affektive Aspekte wie die Motivation im Zeitverlauf betrachten. In einer Online-Befragung von 66 amerikanischen Politbloggern kommen Ekdale et al. (2010) zu dem Ergebnis, dass für vielgelesene Blogger die Motivation im zeitlichen Verlauf steigt, insbesondere durch die Chance, alternative Themen aufzugreifen: «Our findings indicate that these political bloggers are more motivated to blog now than when they first began blogging. Specifically, they see great value in offering a point of view that they believe is otherwise missing in the mainstream media» (Ekdale et al. 2010, 230).

Ein hohes Mass an individueller Motivation und sozialer Einflussnahme weckt die Begehrlichkeiten von Organisationen und Unternehmen. Der Einsatz von Blogs in der Arbeitswelt wird insbesondere zur Unterstützung des Wissensmanagements erprobt (Ojala 2005). So experimentierte Siemens seit 2006 mit der Einrichtung von Personenblogs im Intranet. Dieser Ansatz zum dezentralen Wissensmanagement bildet eine komplementäre Ergänzung zu den bisherigen Ansätzen einer zentralen Wissensmanagementplattform wie Sharenet (Langen und Ehms 2006).

Kaiser et al. (2007) betonen die Wichtigkeit von Freiheitsgraden für das Wissensmanagement per Weblog: «From our stance, the freedom to decide upon one's own involvement regarding the usage of IT is crucial for evoking people's passion. Triggers can take manifold forms» (S. 400).

Nach aussen gerichtet kann das «Corporate Blogging» als eine Form der Unternehmenskommunikation gewertet werden, die die interne und externe Vernetzung unterstützt und neue Kanäle eröffnet. «Social media has had a staggering impact on the practice of public relations since the first weblogs, or blogs, appeared more than a dozen years ago», beschreiben Wright und Hinson (2009) den Einfluss von Weblogs auf die PR-Praxis. Dass die auf Selbststeuerung und basisdemokratischen Prinzipien begründeten Regeln der Blogosphäre vielfach nicht mit der Kultur von Unternehmen harmonieren, ist kaum verwunderlich. So bezeichnete der Werber Jean Remy von Matt 2006 Weblogs als «Klowände des Internets» als Reaktion auf die Kritik an der von seiner Agentur verantworteten «Du bist Deutschland»-Kampagne – und löste damit eine lawinenartige Debatte aus, die nur durch eine offizielle Entschuldigung zu beenden war.

Insgesamt zeigt sich, dass Blogging neue Partizipationswege eröffnet – allerdings nicht für jede und jeden gleichermassen. Bei der Rezeption zeigt sich eine Konzentration auf wenige Weblogs, die über eine grosse Leserschaft verfügen. Daraus ein Scheitern des Partizipationsgedankens zu folgern, ist jedoch verfehlt. Vielmehr zeigt sich das typische «Long Tail» Muster (Anderson 2006), so dass eine Kultur der Nischen entsteht. Anders als bei Massenmedien geht es weniger um Leserzahlen und Einschaltquoten, sondern um die optimale Passung eines einzelnen Inhalts zu den Informationsbedarfen und Vernetzungsanliegen der Nutzer.

3 Edublogosphäre: Fragestellung & Methodik

Die Faszination der Blogosphäre hat auch im Bildungsbereich ihre Spuren hinterlassen. Verschiedene Autoren schrieben in der Vergangenheit Weblogs ein geradezu revolutionäres Potential zu. So formulierte Peter Baumgartner 2004 in seinem persönlichen Blog die These: «Weblogs have the potential to revolutionize education». Auch Williams und Jacobs (2004) postulierten: «Blogging has the potential to be a transformational technology for teaching and learning».

Der Einsatz von Weblogs im Bildungskontext wird nicht zuletzt durch die Integration von Blog-Funktionalität in gängige Lernmanagementsystem-Lösungen wie Moodle unterstützt. In diesen geschlossenen Umgebungen ist der Einsatz von Weblogs schwerpunktmässig durch die einfache Handhabung motiviert. Studierende können unkompliziert eigene Arbeiten, Fragen und Anregungen zur Veranstaltung, Links und Informationen in Form von Postings bereitstellen. Dabei wird das individuelle Lern- und Schreibverhalten der Studierenden dokumentiert und kann von ihnen nachvollzogen und reflektiert werden (Fiedler 2004). Dozierende

erhalten per Weblog Einblicke in den Lernstand. Fasst ein Weblog die Erwartungen, Zwischenstände und Arbeitsergebnisse der Studierenden zusammen, kann es als ein E-Portfolio fungieren und für Bewertungs- sowie Rückmeldungs-zwecke verwendet werden (Mason et al. 2004). Nach Oravec (2003) können Weblogs auch kooperatives Arbeiten sinnvoll unterstützen, zum Beispiel als Projektblog einer Kleingruppe (Davis 2004). Armstrong und Retterer (2004) berichten von einer Verbesserung der Schreibkompetenz im Fremdsprachenunterricht. Eine Fallstudie mit «First-Time-Bloggers» von Stuart Glogoff (2003) kommt zu dem Ergebnis, dass eine Mehrzahl der Studierenden Blogging positiv erlebt und auch über die Lehrveranstaltung hinaus das Genre weiter nutzen will. Sim und Hew (2010) unterziehen insgesamt 24 empirische Untersuchungen einer Metaanalyse bezogen auf die Art des Weblog-Einsatzes auf Lernleistung und -motivation (performante und affektive Aspekte). Die Autoren identifizieren die Verwendungsformen Lerntagebuch, Dokumentation des Alltagslebens, Ausdruck von Stimmungen und Vorlieben, Kommunikation, Assessment und Aufgabenmanagement. In Bezug auf die Auswirkungen auf den Lernerfolg stellen die Autoren fest: «results from self-report studies generally suggested that the use of blogs could help student learning» (S.156). Allerdings ist die Forschungslage dahingehend limitiert, dass keine Langzeitstudien vorliegen, sondern sich die Evaluation meistens auf den Einsatz in singulären Veranstaltungen über den Zeitraum eines Semesters bezieht. Sim und Hew (2010) kritisieren, dass ein Grossteil der Studien zur Lernförderlichkeit von Blogs entweder auf Selbsteinschätzungen der Studierenden in Umfragen bzw. Interviews oder auf Inhaltsanalysen beruht. Sie sehen Bedarf für weitergehende empirische Arbeiten, die den Methodenkatalog erweitern und geeignete wie auch ungeeignete Weblog-Kontexte spezifizieren. Für unsere Untersuchung interessierte daher weniger die Einzelfallstudie eines Weblog-Einsatzes in Lehrveranstaltungen, sondern stärker institutionelle, veranstaltungsübergreifende Erfahrungen und Strategien. Dass sich Weblogs als methodisch sperriger Untersuchungsgegenstand erweisen können, zeigt die Reaktion auf Rolf Schulmeisters Artikel im Jahr 2009, in dem der Bildungswissenschaftler auf Basis einer inhaltsanalytischen Untersuchung einzelner Edublogs den diskursiven Charakter der Blogosphäre hinterfragte. Kritisiert wurde unter anderem ein quantitatives Verhältnis von Beitrag zu Kommentar von weniger als eins zu eins. Die sich an die Veröffentlichung des «Preprint» anschließende lebhafteste Debatte unter den Edubloggern/-innen relativierte die Kernaussage der Diskursfreiheit. Grundsätzlich ist zu hinterfragen, ob das zahlenmässige Verhältnis Beitrag zu Kommentar als Diskurindikator geeignet ist. Manche Weblogs verzichten auf eine Kommentarfunktion und nutzen andere Wege der Vernetzung – zum Beispiel per RSS-Feed. Auch die Metaanalyse von Sim und Hew (2010) konstatiert Forschungslücken in Bezug auf die Wechselwirkung von Blogging und RSS. Die Vernetzung der Edublogosphäre durch RSS-Feeds ist inhaltsanalytisch

weitgehend nicht zugänglich, weshalb wir in unsere Erhebung auch Befragungskomponenten integrierten.

Die Kritik Schulmeisters an «Zitationskartellen» in Weblog-Gemeinschaften wirft zudem die grundsätzliche Frage auf, inwieweit tatsächlich neue Diskussionsoptionen und Partizipationswege entstehen. Fiedler (2003) zieht Parallelen zwischen Weblog-Communities und wissenschaftlichen Gemeinschaften. Formal gesehen erinnern die Praktiken der Blogger/innen – das Verfassen eigener Beiträge sowie das Zitieren und Kommentieren fremder Quellen – tatsächlich an das Peer System der Wissenschaft. Sind Weblogs und akademischer Diskurs also natürliche Verbündete? Gerade im E-Learning-Kontext deutet eine hohe Anzahl bloggender Professoren/-innen und Nachwuchswissenschaftler darauf hin. Für Aussenstehende weitgehend unklar ist dabei, welche Definitionshoheiten sich unter der egalitären Oberfläche verbergen: Wer liest wen, wer verweist aufeinander? Wie durchlässig ist der Zirkel der Edublogger/innen für neue Mitglieder?

3.1 Fragestellungen

Ausgangspunkt unseres Vorhabens einer Kartografie der Edublogosphäre sind die verschiedenen Facetten des Begriffs «Edublogging»: Darunter fallen erstens «Weblogs in Lehr-Lernsettings», zweitens «Weblogs über Bildungsthemen» sowie drittens «Weblogs von Bildungseinrichtungen». Zur Strukturierung unterscheiden wir einerseits Personenblogs (bloggende Bildungswissenschaftler) und andererseits Hochschulblogs (Blogfarmen / Blogs von E-Learning-Zentren). Einige Erhebungsschritte sind zudem stärker faktenorientiert und dienen der Dokumentation eines «State of the Art» andere dagegen stellen individuelle Deutungsmuster und soziale Praktiken in den Vordergrund.

In welchem Umfang werden Weblogs an Hochschulen genutzt? Ziel ist eine Bestandsaufnahme von E-Learning-Zentren und Blogfarmen an Hochschulen im deutschsprachigen Raum, die in aktualisierbarer Form dokumentiert werden soll. Welche Strategien / Verwendungsformen sind im institutionellen Kontext zielführend? Auf Basis von Recherchen und Befragungen sollen geeignete wie auch ungeeignete Weblog-Kontexte spezifiziert und Best-Practice-Beispiele identifiziert werden.

Wie ist die deutschsprachige Edublogosphäre strukturiert? Die Auswertung soll feststellen, welche Edublogs besonders gut vernetzt sind und ob sich Strukturen ausmachen lassen. Von besonderem Interesse ist zum einen die Verbindung zwischen bloggenden Bildungswissenschaftlern und Hochschulblogs, zum anderen die Durchlässigkeit der Edublogger-Szene: Handelt es sich um ein Zitationskartell oder haben auch Neulinge eine Chance «gehört» zu werden?

Welche sprachlichen Besonderheiten zeichnet das Edublogging aus? Während die meisten Untersuchungen zu Weblogs sich auf den anglo-amerikanischen Kultur-

raum konzentrieren, liegt unser Fokus im deutschsprachigen Raum, was uns ermöglicht, sprachliche Besonderheiten zu erfassen.

Wie diskursiv sind Edublogs? Bei dieser Frage steht die Kommentar- und Diskussionskultur im Mittelpunkt – ebenso wie die Intention der Schreibenden: Werden Edublogs eher zur Dokumentation eigener Aktivitäten / Denkprozesse u.Ä. geführt oder werden Beiträge publikumsorientiert verfasst?

3.2 Erhebungsinstrumente / Auswertung

Zur Untersuchung der deutschsprachigen Edublogosphäre wurde ein mehrstufiges Verfahren angewandt, das inhaltsanalytische Erhebungen (Web-Recherche, Blogroll-Auswertung) mit zielgruppenorientierten Befragungen (E-Mail, Telefon) verknüpft. Die methodische Herangehensweise fusst auf zwei Prämissen. 1. Eine Analyse der Edublogosphäre bedarf einer Teilhabe an der Kommunikationspraxis und ihren genrespezifischen Verwendungsregeln. 2. Die Erhebungsinstrumente sollten so strukturiert sein, dass die Ergebnisse durch die Befragten bzw. «Beforschten» korrigierbar und beeinflussbar sind. Bei der Auswertung des Datenmaterials wurde eine Triangulation der Ergebnisse angestrebt, mit dem Ziel sich ein ganzheitliches Bild zu verschaffen.

1. Web-Recherche: Auf Basis einer Recherche zu E-Learning an Hochschulen von Gaiser et al. (2006) wurden insgesamt 40 E-Learning-Zentren bundesweit darauf hin untersucht, ob sie Weblog-Services anbieten, auf Weblogs verweisen oder selbst eines führen. Die Ergebnisse wurden als «Google Map»² aufbereitet, um eine fortlaufende Erweiterung zu ermöglichen.
2. E-Mail-Befragung: Im Zeitraum Juni bis Oktober 2010 wurden ca. 25 bloggende E-Learning-Zentren, hochschulinterne Blogfarmen und weitere Beispiele für Bildungsblog-Szenarien im Hochschulkontext per E-Mail angeschrieben. Neben Basisdaten (u. a. zeitlicher Bestand, Umfang, Aktualisierung, beteiligte Akteure) wurden die Themen Motivation, Textsorten, Vernetzung mit anderen Weblog-Autoren/-innen und persönliche bzw. teambezogene Lernprozesse erfragt. Mit Bezug auf die Blogfarmen interessierten insbesondere die Einführungsstrategien und die bisherigen Erfahrungen mit dem Angebot. Die E-Mail-Befragung wurde durch Web-Recherchen ergänzt. Die Auswertung ist im Anhang dokumentiert.
3. Blogroll-Auswertung: Ausgehend von mehreren Startpunkten wurden 15 Blogrolls deutschsprachiger Edublogger/innen nach dem «Schneeballprinzip» ausgewertet: Die wechselseitige Vernetzung wurde über mehrere Stufen verfolgt. Die Analyse verfolgte zwei Ziele: Zum einen war die Intention, populäre Web-

² <http://maps.google.com/maps/ms?ie=UTF&msa=0&msid=105791373740508217367.000490ea18c16a20a2ed5>

logs auszumachen, die einen «Analysekern» für eine Interviewbefragung bieten können, zum anderen galt es zu eruieren, wie homogen oder divers die Blogrolls und damit der Rezeptionshorizont ausgestaltet sind. Eine Auswertung ergab, dass sich zwar wiederkehrende Verweisstrukturen und rekursive Bezugnahmen ausmachen lassen, dass aber ebenso viele Bezüge individueller Natur sind, also nur in einzelnen Fällen auftreten.

4. Leitfadengestützte Experteninterviews: Im Januar 2011 wurden die deutschsprachigen Edublogger/innen Christian Spannagel, Sandra Hofhues, Wolfgang Neuhaus, Joachim Wedekind, Andreas Auwärter und Gabi Reinmann zu ihrem jeweiligen persönlichen Weblog befragt. Ergänzend wurden zwei Blogfarm-Betreiber an Hochschulen (Martin Ellermann, Universität Bielefeld; Matthias Melcher, Universität Heidelberg) interviewt. Zentrale Dimensionen des Leitfadens waren die Themen Diskurs und Vernetzung, Partizipationschancen und -barrieren sowie Schreibkultur und Genre. Bei den Blogfarmen wurde zudem didaktischer Erfolg und Qualität von institutionellen Blogangeboten thematisiert. Die Interviews wurden telefonisch bzw. per Skype durchgeführt, mit dem Audioschnittprogramm Audacity aufgezeichnet und in Ergebnisprotokollen teiltranskribiert. Die Auswertungsstrategie bestand in einem mehrstufigen Verfahren der Interpretation, in dem sowohl fakten- als auch deutungsorientierte Schritte durchlaufen wurden. Durch Diskussionen innerhalb des Forscherinnenteams wurden die Ergebnisse verdichtet.

4 Edublogger/innen

Die Analyse der Blogrolls sowie die Auswertung der leitfadengestützten Interviews mit Edubloggern/-innen zielt darauf ab zu erschliessen, wie die deutschsprachige «Edublogszene» aus der eigenen Wahrnehmung heraus (inter-)agiert und vernetzt ist. Von besonderem Interesse ist, wie sich Edublogger/innen mit der Funktion des eigenen Weblogs – sei es als Diskursmedium oder als Platz für innere Monologe – positionieren (4.1), welche Bedeutung sie der Sprachlichkeit beim Verfassen der Beiträge beimessen (4.2) und welche Rolle dabei der Aufbau wissenschaftlicher Erkenntnisse hat (4.3). Ferner liegt der Schwerpunkt auf den Partizipations- und Vernetzungspotentialen der Blogs (4.4) und dem Stellenwert des Blogs im persönlichen Informationsnetzwerk (4.5).

4.1 Zwischen Diskurs und Dokumentation

Sind Weblogs eher Diskursmotor oder Platz für innere Monologe? Für nahezu alle Interviewpartner hat das Bloggen sowohl eine innere als auch eine äussere Wirkung. Ausgangspunkt für beides ist, eigene Gedanken, Standpunkte und Ideen zu verschiedenen Bildungs-Themen niederzuschreiben und die Überlegungen dabei zu ordnen und zu strukturieren. Einerseits wird damit bezweckt, genau dieses

Dokumentieren der Gedanken für den persönlichen Lernprozess zu nutzen – im Sinne einer Art Lerntagebuch, Schreibwerkstatt oder Denkwerkzeug. Zum anderen beabsichtigen Edublogger/innen ihre Gedanken anderen mitzuteilen, öffentlich Impulse zusetzen, und so zur weiteren Diskussion anzuregen. Wichtig ist dabei, dass die Überlegungen transparent und auf den Punkt gebracht formuliert sind und so das Nachvollziehen und Aufgreifen der eigenen Gedanken für die Leser/innen ermöglichen. In diesem Sinne eignet sich das Blog als Medium, das den Entwicklungs- und Aufbauprozess von Wissen transparent dokumentiert und sich somit auch für einen Diskurs öffnen soll. Eine wichtige Funktion kommt hier der Kommentarfunktion zu, über die unmittelbare Rückmeldung zum Eintrag erfolgen kann. Bezugnehmend auf die Untersuchungen von Schulmeister et al. (2010), ergeben die Interview-Analysen bezüglich der Kommentarfunktion eine prägnante Erkenntnis: Zwar erhoffen sich alle Blogger/innen zahlreiche Kommentare auf ihre Beiträge, doch scheint die Hemmschwelle, kritisch auf einen Beitrag zu kommentieren, sehr hoch zu sein. Eher werden neue kontroverse Blogeinträge im eigenen Weblog angelegt, was mutmassen lässt, dass personenbezogene Weblogs Reviercharakter einnehmen und kritische Kommentare entsprechend als Revierverletzung empfunden werden. Kontroversen erfolgen also insbesondere durch das Verfassen eigener Posts im eigenen Blog.

4.2 Sprache und Sprachlichkeit im Blog

Auffällig ist, dass die meisten Blogger/innen ihre Beiträge in Deutsch verfassen – zumal ein Grossteil der befragten Personen von zahlreichen Kontakten im internationalen Raum berichtet. Auf Nachfrage wird deutlich, dass das Bloggen durchaus eine sprachliche Barriere beinhaltet, denn betrachtet man Blogeinträge als besondere Textform³, die häufig auch zu stilistischen und rhetorischen Mitteln wie Hyperbeln, Metaphern, Sarkasmus – «Dinge kurz und knackig auf den Punkt bringen» – und Humor greifen lässt, leuchtet ein, dass diese sprachlichen Leistungen in einer Fremdsprache offensichtlich schwerer fallen und viel Zeit kosten. Dennoch werden teilweise Versuche unternommen, auch englischsprachige Blogeinträge zu verfassen. So bloggt eine befragte Person beispielsweise dann auf Englisch, wenn der Beitrag insbesondere für die internationale Leserschaft von Interesse sein könnte. Alle befragten Blogger/innen lesen nach eigener Aussage regelmässig englischsprachige Weblogs.

Entgegen der Vermutung, die neue Webkommunikation trage zur Vernachlässigung von Sprache, Grammatik und Rhetorik bei, geht aus den Interviews einheitlich hervor, Sprache als «höchstes Gut» zu verstehen. Das Wissen um die Öffentlichkeit bewirkt eine verfeinerte Rhetorik und Grammatik «Man hat im Auge, dass

³ In Abgrenzung zu privaten Notizen (das Wissen um die Öffentlichkeit) sowie zu wissenschaftlichen Publikationen in Fachzeitschriften (Nutzung stilistischer und rhetorischer Mittel).

andre das sehen ... man schreibt sorgfältiger» (Joachim Wedekind, Telefoninterview, Januar 2011). Auch die Leserperspektive zeigt sich sprachlich anspruchsvoll: «Ich kann es nicht leiden, formal schlecht[e]... Artikel zu lesen. Es muss sprachlich absolut stimmig sein»(Christian Spannagel, Telefoninterview, Januar 2011).

4.3 ... und die Wissenschaft? Mut zur Unfertigkeit!

Weblogeinträge transportieren im Gegensatz zu gedruckten Fachartikeln «unfertige» Gedanken, die Spielraum lassen zum Weiterdenken/zum Diskutieren und so zu einem strukturierten Aufbau von Wissen beitragen können. Genau hier liegt vermutlich der Charme und das wissenschaftliche Potential des Bloggens: «Den Mut haben unfertig zu sein und vielleicht auch mal Fragen zu stellen. Weil, die Welt ist vor lauter Antworten. [...] Die Suche nach der Wahrheit die interessiert doch. [...] Wissenschaft braucht Fragen. Und wer gute Fragen stellen kann, der ist auf der Suche nach Antworten» (Andreas Auwärter, Telefoninterview, Januar 2011). «Wenn beispielsweise eine Rezension eingestellt wird und jemand sich meldet: Das sehe ich anders. Wenn mehrere Meinungen nebeneinander stehen und man überlegt, wie kommen wir jetzt zu einer Synthese» (Sandra Hofhues, Telefoninterview, Januar 2011). So dienen Blogs durchaus dazu, provokante Thesen und Fragen in den Raum zu stellen und zu testen, indem eine vielversprechende Diskussion entfacht werden kann. Beispielsweise werden hier über die Kommentarfunktion oder in eigenen Posts, Rückfragen gestellt, eigene Gedanken formuliert, Gegenthesen aufgestellt, Literaturempfehlungen gegeben. Aus einem einzelnen, wissenschaftlich motivierten Impuls kann ein gemeinsames Wissensnetz aufgebaut werden. Erwähnenswert ist, dass sich viele Blogger/innen nicht ausschliesslich auf Beiträge zu ihrem Expertise-Bereich konzentrieren, sondern auch alltägliche und politische Themen aufgegriffen und diskutiert werden.

4.4 Partizipation und Vernetzung

Sind die Edublogger/innen eine Gruppe unter sich, also ein «Zitationskartell»? Betrachtet man sich die Blogroll prominenter Edublogger/innen genauer, lässt sich ein relativ überschaubarer Kreis hinter der Edublogszene vermuten – vorausgesetzt, die Blogroll gilt als aussagekräftiges Indiz für die Vernetzung untereinander. Wie eine Blogroll zu interpretieren ist, scheint jedoch von Fall zu Fall zu variieren. So schwankt die Zahl referenzierter Blogs zwischen vier (z. B. Martin Ebner, «TUGL») und mehr als hundert (Andreas Auwärter, «Podcasting for Learning»; Herr Rau, «Lehrerblog») – ein Argument für die Beziehungsintensität der einzelnen Blogger/innen? Nach Aussagen der befragten Blogger/innen – nein – denn, Vernetzung vollzieht sich auch über den RSS-FeedReader, Facebook und Twitter. Auch die Aktualität der Blogroll mahnt zur Vorsicht bezüglich der Aussagekraft: Es finden sich teilweise nicht mehr aktive Blogs in den Webpräsenzen (zum Beispiel «Blogorette»

in der Blogroll von «Gedankensplitter»). Dies deutet bereits darauf hin, dass die Blogroll, einmal eingerichtet, ein eher statisches Bild des persönlichen Netzwerks bietet. Tatsächlich bestätigen nahezu alle befragten Personen diese Vermutung: Die Blogroll wird i. d. R. selten aktualisiert und repräsentiert nicht zwangsläufig all die Blogs, die regelmässig gelesen werden⁴ – hier sind vor allem die RSS-Feeds ausschlaggebend. Bezüglich der Blogroll lässt sich festhalten, dass sie i. d. R. Blogs enthält, die auf das persönliche Interesse abzielen. Oftmals werden Blogs von prominenten Autoren/-innen aufgenommen. Gelegentlich dient die Blogroll auch als «Literaturempfehlung» für die teilweise auch unterschiedlichen Interessen der eigenen Leserschaft.

Ein bezeichnendes Statement eines befragten Edubloggers lässt an dieser Stelle auf den basisdemokratischen Charakter der Blogosphäre schliessen: «Das besondere an Blogs ist die Grassroot-Philosophie, dass man quer zu den herrschenden Strukturen seine Meinung kundtun kann. Ein Feedback kriegen, völlig hierarchiefrei. [...] Der Blog hat mir die Möglichkeit gegeben auszubrechen» (Wolfgang Neuhaus, Telefoninterview, Januar 2011).

Auf die Frage, ob und wie sich der wissenschaftliche Nachwuchs in das bestehende Netzwerk integrieren können, schwanken die Aussagen je nach persönlicher Erfahrung zwischen: «Reinkommen ist ganz einfach. [...] über drei, vier Kommentare bei Kerres, zack, hast Du Leute, die da kommen» (Joachim Wedekind, Telefoninterview, Januar 2011) und «Anfangen, Geduld haben, im Wissen, dass es ewig braucht, bis man erst mal durchkommt» (Andreas Auwärter, Telefoninterview, Januar 2011). Es spielen Faktoren wie «zur richtigen Zeit», «interessante Themen oder Posts» und «prominente Blogs auf der Blogroll platzieren» eine nicht unwesentliche Rolle. Neue Blogs werden manchmal schneller, manchmal erst nach einiger Zeit wahrgenommen, aber alle Blogger/innen argumentieren, dass die Community durchaus offen für neue Mitglieder ist, so erinnert sich Wolfgang Neuhaus: «Als ich meinen ersten Blog aufgesetzt habe, [...] wurde ich begrüsst von anderen» (Telefoninterview, Januar 2011). Wichtig ist, dass authentische, regelmässige und selbstbewusste Beiträge und Kommentare verfasst werden, mit einem ehrlichen Interesse am Austausch. «Mut haben, einen Standpunkt zu vertreten, nicht nur einem Mainstream zu folgen» (Sandra Hofhues, Telefoninterview, Januar 2011). «Gute Beiträge schreiben und bei anderen kommentieren, dann wird man aufmerksam» (Joachim Wedekind, Telefoninterview, Januar 2011). Ein Tipp für Neueinsteiger ist hier auch der bewusste Einsatz der Blogroll: Einen ersten unmittelbaren Kontakt zum Autor herzustellen, wird unterstützt durch die Aufnahme des Blogs in die Blogroll – i. d. R. melden sich der Autor daraufhin.

4 Wolfgang Neuhaus legt demgegenüber viel Wert auf das Profil seiner Blogroll.

4.5 Blogs – «nur» ein Teil eines umfassenden Informationsnetzwerks

Wie bereits aus den Reaktionen zur Schulmeister-Debatte deutlich wurde, spiegeln die Aktivitäten innerhalb der reinen Weblog-Anwendung, wie Blogroll, Kommentarfunktion, Posts, längst nicht alle Vernetzungs- und Diskurslinien der Blogger/innen wider. Betont wird hier mehrfach, dass beispielsweise Twitter und Facebook einen erheblichen Einfluss auf die Kommunikationsstrukturen haben. «Wir waren sehr viel besser über Twitter vernetzt» (Wolfgang Neuhaus, Telefoninterview, Januar 2011). «Facebook ist für mich ein neuer Ort geworden, wo kommentiert wird. [...] Man darf Weblogs nicht mehr getrennt betrachten, sondern muss sie eingebettet sehen in die ganze Menge von Tools und Möglichkeiten» (Sandra Hofhues, Telefoninterview, Januar 2011). «Etliche betreiben nicht nur ihr Blog, die twittern auch, manche nutzen Facebook und so weiter» (Joachim Wedekind, Telefoninterview, Januar 2011). Darüber hinaus werden neben den zahlreichen neuen Informationstechnologien und Many-to-many-Kommunikationswegen durchaus noch klassische Wege des Austausches und der Vernetzung hervorgehoben, z. B. werden Informationen über das Telefon ausgetauscht. Eine wesentliche Rolle spielen Tagungen und Konferenzen (EduCamp; Online Educa, Didacta, Learntec), auf denen sich die Community trifft und in persönliche Gespräche tritt.

5 Hochschulblogs

Die «Domestizierung» von persönlichen Informations- und Kommunikationsmedien für das Wissensmanagement in Organisationen betraf zunächst die Internet-technologie selbst, setzte sich mit E-Mail, Foren und Newsgroups fort und betrifft nun Weblogs und andere Social-Software-Applikationen (Langen und Ehms 2006). Der Einsatz von Web-2.0-Werkzeugen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen wird immer mehr zur Selbstverständlichkeit. Social Software hat in vielfältigen Formen in der Hochschullandschaft Einzug gehalten und erweist sich keineswegs als Eintagsfliege, sondern prägt seit mehreren Jahren den E-Learning-Diskurs. Damit stehen hochschulinterne Einrichtungen vor der Frage, wie sie sich gegenüber Social Software positionieren – zum einen als Informationsdienstleister, d. h. als Anbieter bestimmter Services, zum anderen als Kommunikationsakteure, d. h. als Nutzer derselben Services.

5.1 Strategien für E-Learning-Zentren

In einer Web-Recherche wurden insgesamt 11 bloggende E-Learning-Zentren im deutschsprachigen Raum identifiziert. Hierbei handelt es sich zumeist um typische «Institutionenblogs», d. h., es steht weniger die bloggende Person mit eigenen Standpunkten und Meinungen im Vordergrund, als vielmehr die Dokumentation der Aktivitäten einer Organisationseinheit. Typische Gestaltungsmerkmale wie eine Blogroll, Tagcloud und Autoreninformationen fehlen in den meisten Weblogs

von E-Learning-Zentren. In einigen Fällen wird auch auf eine Kommentarfunktion verzichtet. Zentral scheint dagegen die Vernetzung per RSS-Feed. Die meisten untersuchten Blogs werden seit mindestens zwei Jahren betrieben. Im Schnitt werden ca. 1–2 Beiträge pro Woche verfasst, wobei meist mehrere Autoren/-innen beteiligt sind. In der Regel fühlt sich eine Kleingruppe von bis zu zwei «Kernautoren» verantwortlich für das Angebot. Zentrales Motiv, ein Weblog zu führen, liegt neben dem innovativen Image in der Schaffung einer Anlaufstelle für hochschulbezogene E-Learning-Themen, über die interessante Hinweise per RSS weitergegeben werden. Das Weblog ist ein Ort für aktuelle Informationen «die zu kurzlebig für die Homepage sind» (Klaus Steitz, E-Mail-Befragung, Oktober 2010). Gleichzeitig soll das Weblog die Kommunikation unter den E-Learning-Akteuren innerhalb der Hochschule fördern. Der Blog bietet Anhaltspunkte dafür, welche Themen für Zielgruppen interessant sind: «das spiegelt sich auch in den Teilnehmerzahlen unserer Schulungen sowie in Supportanfragen wider» (Anna Lea Dyckhoff, E-Mail-Befragung, Oktober 2010). Reflexion und Dokumentation sind weitere Nutzungsmotive. Das Schreiben im Weblog führt dazu, sich intensiver mit aktuellen Themen zu beschäftigen.

Blogs an E-Learning-Zentren dienen eher der Distribution von Informationen als der Diskussion. Ob ein reiner Präsentationscharakter als unpassend empfunden wird, hängt von den jeweiligen normativen Erwartungen über die «richtige» Verwendung des Genres ab: «Es wird zwar akzeptiert, aber für falsche Zwecke, wofür eigentlich das CMS Imperia da wäre, nämlich Ankündigungen, Aussendarstellung, Selbstdarstellung» (Matthias Melcher, Telefoninterview, Januar 2011).

Viele E-Learning-Zentren rezipieren zwar wissenschaftliche Edublogs, umgekehrt verweisen Edublogger/innen in ihrer Blogroll jedoch nur sehr selten auf E-Learning-Zentren. Eine Ausnahme bildet das Angebot der TU Graz, das sehr stark in der Forschungslandschaft vernetzt ist. Nur in Ausnahmefällen findet eine kollegiale Rezeption der Weblogs anderer E-Learning-Zentren statt. Werden in den hochschulbezogenen Blogs Beiträge aus der E-Learning-Szene übernommen, fungiert das Portal www.e-teaching.org häufig als Drehscheibe für Informationen. Dennoch werden standortübergreifende Lernprozesse berichtet: «Dass andere Akteure sich mit ähnlichen ... Themen beschäftigen und vergleichbare Aufgaben ... haben» (Klaus Steitz, E-Mail-Befragung, Oktober 2010).

Dies ist ein Indiz dafür, dass Weblogs von E-Learning-Zentren mehr sind, als eine Drehscheibe für Informationshappen. Die Partizipationsmöglichkeiten scheinen dennoch nicht ausgeschöpft. Besonders der Diskurs zwischen Theorie und Praxis, also E-Learning-Zentraleinrichtungen und E-Learning-Forscher/innen, liesse sich intensivieren. Häufigere Gastbeiträge, Interviews und wechselseitige Kommentare könnten die Kommunikation bei E-Learning-Zentren beleben.

5.2 Strategien für Blogfarmen

Williams und Jacobs (2004) dokumentieren die hochschulweite Integration von Weblogs an der Harvard Law School. Dort gehört das Weblog zum digitalen Portfolio für alle Studierenden und Mitarbeiter/innen – ebenso selbstverständlich wie die E-Mail Adresse. Entsprechende Blogfarmen oder auch Multiblogs werden seit einigen Jahren von Hochschulen auch im deutschsprachigen Raum betrieben – mit sehr unterschiedlichen Erwartungen und Erfahrungen. Die sieben untersuchten Blogfarmen wurden zwischen 2007 und 2010 initiiert und verzeichnen zwischen 90 und 1000 einzelnen Blogs. Motivation ist die Unterstützung von E-Learning, die Verbesserung uniinterner Kommunikation und das Experimentieren mit neuen Formaten.

Zwar können Hochschulangehörige bei Anbietern wie Blogger.com, Twoday.net oder Wordpress.com mit wenigen Klicks ein Weblog erstellen. Problematisch an der Nutzung offener Weblog-Services innerhalb von Organisationen sind jedoch fehlende Standards der Inhaltserstellung (beispielsweise das Anbieten eines Impressums) und eine Abweichung vom Corporate Design. Eine einheitliche Infrastruktur eröffnet im Hochschulkontext Analyseoptionen, die das interne Wissensmanagement stärken. Aus Anwendersicht bietet sich ein geschützter Raum zur Exploration und für den E-Learning-Support einheitliche Schulungskonzepte.

Die Integration von selbst verantworteten und inhaltlich frei gestaltbaren Weblogs in die Institution Hochschule erfolgt mit überwiegend positiven Erfahrungen. Eine technisch unaufwändige Realisierungsoption bieten Multiblogs. Beispiele für entsprechende Blogfarmen werden zunehmend an Hochschulen angeboten. Die Nutzung hat das Potenzial sich zu einer vernetzten Kommunikationssphäre zu entwickeln, die vielfältige Möglichkeiten zum Lernen und Wissensaustausch bietet. Grundsätzlich stellt sich jedoch die Frage nach dem Mehrwert gegenüber externen Dienstleistern: «Wir waren damals 2007 mit die ersten, die das probiert haben. Kurz danach ist die ETH Zürich nachgezogen. Und wenn ich so überlege, ich würde es heute nicht unbedingt nochmal machen. [...] Wenn Sie heute bei Wordpress.com in der Cloud was beantragen, haben Sie über das Dashboard viel interessantere Möglichkeiten» (Matthias Melcher, Telefoninterview, Januar 2011).

Wichtig für den Erfolg einer Blogfarm sind klare Nutzungsbedingungen, Öffentlichkeitsarbeit und Schulungen zu Einsatzszenarien sowie eine überzeugende Abgrenzung von bestehenden oder geplanten Angeboten wie hochschulweiten Lernmanagementsystemen. Mehrere Befragte berichten von anfänglichen, zum Teil erheblichen, Widerständen gegenüber der Einrichtung einer Blogfarm: «Zunächst war schwierig zu erklären, warum zusätzlich zur Lernplattform noch ein Weblog her soll» (Martin Ellermann, Telefoninterview, Januar 2011). Befürchtungen seitens der Hochschulleitung vor Missbrauchsmöglichkeiten werden als unbedeutend einge-

stuft: «Weder bei uns noch bei irgendeiner anderen mir bekannten Uni ist das ... ein Problem» (Dirk Pollmächer, E-Mail-Befragung, Oktober 2010).

Ein überzeugendes Argument und gleichzeitig ein Erfolgsfaktor für den dauerhaften Betrieb sind konkrete Ideen und Nutzungsszenarien im Lehralltag. So wuchs die Blogfarm der Universität Bielefeld ausgehend von einem ersten Anwendungsfall (Weblog-Projekt «Vom Lesebuch zum Hörbuch») relativ rasch auf etwa 30 beteiligte Lehrveranstaltungen und etablierte sich allmählich: «Wir haben uns das nicht am grünen Tisch überlegt, sondern sind von konkreten Anforderungen in Lehrveranstaltungen ausgegangen. Da wollten einige Lehrende aus didaktischen Überlegungen bloggen, und bevor man nun für jeden Einzelfall eine Wordpress-Instanz aufsetzt, machte die Blogfarm Sinn» (Martin Ellermann, Telefoninterview, Januar 2011).

Als qualitativ hochwertig eingeschätzt werden «Blogs, die lebendig sind» (Martin Ellermann, Telefon-Interview, Januar 2011), d.h. die eine gewisse Eigendynamik entwickeln, in Abgrenzung zu Blogs, die zwar auf einer tollen Idee fussen, aber nach einigen Wochen nicht mehr betrieben werden. Die Aktivität und Aktivierung aller Beteiligten, insbesondere der Studierenden, ist wichtig.

Die Erfahrungen und Einstellungen, die mit institutionellem Blogging verbunden sind, variieren beträchtlich. Der Einschätzung, dass ein «passendes Anwendungsszenario für die meisten Lehrveranstaltungen nicht ohne weiteres gegeben ist» (Kathrin Braungardt, E-Mail-Befragung, Oktober 2010), stehen überaus positive Bilanzen gegenüber: «Ich staune [...] wie natürlich die jungen Menschen mit dem Bloggen umgehen – ich selber übe noch. Wir haben auf alle Fälle gelernt, dass man sehr gut mit den Studierenden in Kontakt treten kann, dass diese toll mitmachen, dass tatsächlich 300 bis 600 Menschen täglich den Blog besuchen» (Susanne Robra-Bissantz, E-Mail-Befragung, Oktober 2010).

6 Edublogosphäre: Fazit und Entwicklungsperspektiven

Weblogs sind in der Hochschullandschaft inzwischen eine feste Größe, sei es als Veranstaltungsblog in der Lehre, als Sprachrohr von Lehrenden, Forscher/innen und Organisationseinheiten, als Dokumentations- und PR-Plattform für Projekte und Verbände oder, im Sinne eines E-Portfolio, als Reflexionsinstrument der Studierenden. Ebenso vielfältig sind die Umsetzungsformen: Sie reichen von integrierten Blogkomponenten in hochschulweiten Lern- und Contentmanagementsystemen hin zu eigenständigen Weblog-Instanzen, basierend auf verbreiteten Open-Source-Lösungen wie Drupal und Wordpress. Es finden sich Einzel- oder Gruppenblogs, passwortgeschützte oder offene Infrastrukturen, moderierte oder allgemein freigegebene Kommentarfunktionen.

Auffällig ist der Befund, welchen hohen Stellenwert die Sprache in der deutschen Edublogosphäre genießt – von einer «konzeptionellen Mündlichkeit», die private

Freizeitblogs auszeichnet, fehlt jede Spur. Stattdessen wird auf Qualität im Ausdruck wertgelegt – was ein Hauptgrund für das Bloggen in der eigenen Muttersprache darstellt. Entgegen dem Druck, international orientiert englischsprachig zu publizieren, bergen Weblogs das Potential, Deutsch als Wissenschaftssprache zu pflegen.

Bedeutungsvoll scheint die gewählte Ansprache in personenbezogenen Weblogs im Gegensatz zu Institutionen-Blogs: Das gegenseitige Duzen dominiert auffallend stark und lässt auf einen basisdemokratischen und informellen Charakter des Bloggens schliessen. (Hier lassen sich sicher Querverbindungen zu anderen Social Software-Formaten, wie z. B. Foren und Chats, ziehen, wo sich insgesamt das Duzen durchgesetzt hat). In Institutionen-Blogs überwiegt das «Sie» als Anrede aufgrund der angesprochenen Zielgruppe, denn als Informationsplattform und Serviceleistung für «Kunden» und «Geschäftspartner» ist hier der formelle und Business-Charakter ausschlaggebend. Offenbar etablieren sich unterschiedliche Normen in den verschiedenen Blog-Communities.

Methodisch zeigt unsere Untersuchung, dass die alleinige Betrachtung von Kommentaren, Postings und Blogrolls nur eine verkürzte Zusammenschau des gesamten Diskurses aufzeigt. Die individuell unterschiedlich ausgestaltete Einbettung von Weblogs in eine persönliche Informationsumgebung konterkariert Bemühungen, Kommunikationsnetzwerke ausgehend von einer zentralen Erhebungsform zu erfassen. In der Auswertung der Blogrolls beobachteten wir beispielsweise eine Konzentration auf den deutschen Sprachraum. Englischsprachige Blogs wurden nur selten als regelmässige Lektürequelle prominent in der Blogroll platziert. Darauf aufbauend konstatierten wir zunächst eine geringe internationale Ausrichtung der EdubloggerInnen, die sich aber in den Interviews keineswegs bestätigte.

Weblogs sind Teil eines umfassenden Kommunikationssystems – erst die Gesamtheit der Kanäle zeigt die tatsächliche Kommunikationsstruktur. Längst werden andere Informations- und Kommunikationstechnologien (z. B. Twitter, Skype, Facebook) als zusätzliche Austauschkanäle genutzt. Weblogs können als Teil der persönlichen Lernumgebung (PLE) angesehen werden – «a metaphor to describe the activities and milieu of a modern online learner» (Martindale und Dowdy 2010, 179) bzw. «an idea of how individuals approach the task of learning» (Educause 2009). In den vergangenen fünf Jahren hat die Entwicklung von Web-2.0-Technologien dazu geführt, dass Individuen ebenso wie Organisationen mit einer Vielfalt an Werkzeugen zur Erstellung, Organisation, Kontextualisierung, Interpretation, Weitergabe und Diskussion von Inhalten konfrontiert sind. Das «soziale Netz» offeriert neue Formen der Interaktion mit Inhalten und anderen Nutzern – dies macht es zunehmend wichtig, eine Strategie des persönlichen Informationsmanagement zu finden.

Wie ist die deutschsprachige Edublogosphäre strukturiert? Die Community der Edublogger/innen kann als dynamische Teil-Gesellschaft neben der etablierten E-Learning-Wissenschaftscommunity verstanden werden, in der auch Neueinsteiger einen Platz finden können. Eine Demarkationslinie verläuft jedoch zwischen persönlichen und institutionellen Weblogs. Viele E-Learning-Zentren rezipieren zwar wissenschaftliche Edublogs, umgekehrt verweisen Edublogger/innen in ihrer Blogroll jedoch nur sehr selten auf E-Learning-Zentren oder andere institutionelle Blogs. Auch in den persönlichen RSS-Feeds spielen diese nur eine untergeordnete Rolle – Ausnahmen bilden der deutsche Bildungsserver, e-teaching.org und der Weblog der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft.

Mögliche Gründe liegen in der unterschiedlichen inhaltlichen Fokussierung. Für individuell Schreibende hat das Bloggen sowohl eine innere als auch eine äussere Wirkung, wobei das Dokumentieren und Strukturieren eigener Gedanken zu Bildungsthemen im Fokus steht. Damit soll einerseits der eigene Lernprozess dokumentiert und reflektiert werden – im Sinne einer Art Lerntagebuch, Schreibwerkstatt oder Denkwerkzeug. Andererseits sollen die eigenen Überlegungen öffentlich Impulse setzen und zur weiteren Diskussion anzuregen. Insbesondere die Lehrenden unter den Befragten haben dabei verschiedene Gruppen im Blick: die Studierenden und die Edublogger-Community. Dementgegen ist ein Grossteil der institutionellen Hochschulblogs als reiner Nachrichtenservice konzipiert.

Sind Weblogs ein Diskussionsmotor oder ein Platz der inneren Monologe? Diskurs in Form von Kommentaren auf einen Beitrag ist bei allen befragten Blogger/innen erwünscht. Da personenbezogene Blogs jedoch anscheinend Reviercharakter einnehmen, ist die Hemmschwelle, kritisch auf einen Beitrag zu kommentieren, sehr hoch. Kontroversen erfolgen stattdessen hauptsächlich durch das Verfassen eigener Posts im eigenen Blog. Zudem muss beachtet werden, dass Blogger/innen auch andere Kommunikationswege und Austauschkanäle nutzen (Twitter, Skype, Facebook). Die alleinige Betrachtung der Kommentare und Posts im Blog als Rückmeldung zum Beitrag zeigen nur eine verkürzte Zusammenschau des gesamten Diskurses auf. Bei der Einschätzung der diskursiven Qualität steht zu vermuten, dass es hier kein «richtig oder falsch» gibt, auf dessen Basis sich eine partizipative Kultur einstellt oder nicht, sondern, dass Kommunikationsstile und Kontexte den Bloggerfolg bestimmen. Hier lassen sich Erkenntnisse des Soziologen Hodgkinson (2007) übertragen, der nach einer Untersuchung der Weblog-Nutzung jugendlicher Gothic-Fans zu folgendem Schluss kommt: «Perhaps it ... offers a helpful reminder ... of the general embeddedness of new technologies within existing structures of identity, community and communication and of the tendency ... of users <to put new technologies to old uses>» (S. 646).

Literatur

- Avram, Gabriela. 2006. «At the Crossroads of Knowledge Management and Social Software.» *Electronic Journal of Knowledge Management* 4 (1): 1–10.
- Armstrong, Kimberly und Oscar Retterer. 2004. «Mi blog es su blog. Implementing Community and Personal Weblogs to Encourage Writing in Intermediate Spanish.» In *Proceedings of World Conference on Educational Multimedia, Hypermedia and Telecommunication*, hrsg. v. Lorenzo Cantoni u. Catherine McLoughlin, 1135–1137. Chesapeake, VA: AACE.
- Berners-Lee, Tim. 2006. Podcasting Interview with IBM. Transkript online verfügbar: <http://www-128.ibm.com/developerworks/podcast/dwi/cm-int082206.txt> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Davis, Anne. 2004. «Ways to use weblogs in education.» *Edubog Insights* 10 (5): <http://anne.teachesme.com/2004/10/05/ways-to-use-weblogs-in-education/> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Educause. 2009. «7 Things you should know about Personal Learning Environments.» Online verfügbar: <http://net.educause.edu/ir/library/pdf/ELI7049.pdf> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Efimova, Lilia und Sebastian Fiedler. 2004. «Learning Webs: Learning in Weblog Networks.» *Proceedings of Web-based communities*, 24–26 March 2004, Lisbon, Portugal. Online verfügbar: <https://doc.telin.nl/dscgi/ds.py/Get/File-35344> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Efimova, Lilia und A. de Moor. 2005. «Beyond personal webpublishing: An exploratory study of conversational blogging practices.» In *Proceedings of the 38th Annual Hawaii International Conference on System Sciences (HICSS-38)*: 3–6.
- Ekdale, Brian, Kang Namkoong, Timothy K. F. Fung und David D. Perlmutter. 2010. «Why Blog? (then and now): Exploring the motivations for blogging by popular American political bloggers.» *New Media & Society* 12 (2): 217–234.
- Fiedler, Sebastian. 2003. «Personal webpublishing as a reflective conversational tool for self-organized learning.» In *BlogTalks*, hrsg. v. T. N. Burg, 190–216. Norderstedt: Books on Demand. Online verfügbar: <http://seblogging.cognitivearchitects.de/wp-content/uploads/2009/11/Fiedler-BlogTalk-2003.pdf> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Fiedler, Sebastian. 2004. «Introducing disruptive technologies for learning: Personal Webpublishing and Weblogs.» In *Proceedings of World Conference on Educational Multimedia, Hypermedia and Telecommunication*, hrsg. v. Lorenzo Cantoni u. Catherine McLoughlin, 2584–2591. Lugano, Switzerland: Association for the Advancement of Computing in Education (AACE).
- Glogoff, Stuart. 2003. «Blogging in an Online Course: A Report on Student Satisfaction Among First-time Bloggers.» In *Proceedings of World Conference*

- on *E-Learning in Corporate, Government, Healthcare, and Higher Education*, hrsg. v. A. Rossett, 2160–2162. Chesapeake, VA: AACE.
- Herring, Susan C., Lois Ann Scheidt, Sabrina Bonus und Elijah Wright. 2004. «Bridging the Gap: A Genre Analysis of Weblogs.» In *Proceedings of the 37th Hawaii International Conference on System Sciences*. Los Alamitos, CA: IEEE Press. Online verfügbar: <http://www.csus.edu/indiv/s/stonerm/genreanalysisofweblogs.pdf> (zuletzt besucht 1.3.2012).
- Hodkinson, Paul. 2007. «Interactive online journals and individualization.» *New Media Society* 9: 625–650.
- Langen, Manfred und Karsten Ehms. 2006. «Social Software als Ansatz für dezentrales Wissensmanagement im Unternehmen.» In *Proc. Workshop Gemeinschaften in Neuen Medien GeNeMe*, hrsg. v. Klaus Meißner und Martin Engelen, 75–83. Dresden: TUDPress.
- Kaiser, Stephan, Gordon Müller-Seitz, Miguel P. Lopes und Miguel Pina e Cunha. 2007. «Weblog-Technology as a Trigger to Elicit Passion for Knowledge.» *Organization* 14 (3): 391–412.
- Lopez, Lori Kido. 2009. «The radical act of «mommy blogging». Redefining motherhood through the blogosphere.» *New Media & Society* 11 (5): 729–747
- Mason, Robin, Chris Pegler und Martin Weller. 2004. «E-portfolios: an assessment tool for online courses.» *British Journal of Educational Technology* 35 (6): 717–727.
- Martindale, Trey und Michael Dowdy. 2010. «Personal Learning Environments.» In *Emerging Technologies in Distance Education*, hrsg. v. George Veletsianos, 177–193. Athabasca: Athabasca University Press.
- Musser, John und Tim O'Reilly. 2006. *Web 2.0: Principles and Best Practices*. O'Reilly Media.
- Nardi, Bonnie A., Diane J. Schiano und Michelle Gumbrecht. 2004. «Blogging as social activity, or, would you let 900 million people read your diary?» *Communications of the ACM* 47 (12): 41–46.
- Ojala, Marydee. 2005. «Blogging for knowledge sharing, management and dissemination.» *Business Information Review* 22 (4): 269–276.
- Oravec, Jo Ann. 2003. «Weblogs as an Emerging Genre in Higher Education.» *Journal of Computing in Higher Education* 14. University of Wisconsin, White-water.
- Panke, Stefanie und Uwe Oestermeier. 2006. «Weblogs in der Lehre. Drei Fallbeispiele.» Online verfügbar: http://www.e-teaching.org/didaktik/gestaltung/kommunikation/weblog/weblogs_25.07.06cr.pdf (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Reese, Stephen D., Lou Rutigliano, Kideuk Hyun und Jewakwan Jeong. 2007. «Mapping the blogosphere: Professional and citizen-based media in the global news arena.» *Journalism* 8 (3): 235–261.

- Schiltz, Michael, Frederik Truyen und Hans Coppens. 2007. «Cutting the trees of knowledge: Social Software, Information Architecture and Their Epistemic Consequences.» *Thesis Eleven* 89 (1): 94–114. Online verfügbar: <http://japanologie.arts.kuleuven.be/meijifin/system/files/trees+of+knowledge.pdf> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Schmidt, Jan. 2010. «Wie viele Blogs gibt es in Deutschland?» <http://www.schmidtmitdete.de/archives/707> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Schmidt, Jan. 2005. «Praktiken des Bloggens. Strukturierungsprinzipien der Online-Kommunikation am Beispiel von Weblogs.» *Berichte der Forschungsstelle «Neue Kommunikationsmedien»* 5 (1). Bamberg. Online verfügbar: <http://www.bamberg-gewinnt.de/wordpress/wp-content/pdf/PraktikenDesBloggens.pdf> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Schmidt, Jan und Martin Wilbers. 2006. «Wie ich blogge?! Erste Ergebnisse der Weblogbefragung 2005.» *Berichte der Forschungsstelle «Neue Kommunikationsmedien»* 6 (1), Universität Bamberg. Online verfügbar: <http://www.kowi.uni-bamberg.de/fonk/pdf/fonkbericht0601.pdf> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Schlobinski, Peter und Torsten Siever. 2005. «Sprachliche und textuelle Aspekte in deutschen Weblogs.» *Sprachliche und textuelle Aspekte in Weblogs: Ein internationales Projekt*, hrsg. v. Peter Schlobinski und Torsten Siever, 52–85. Hannover. Online verfügbar: <http://www.mediensprache.net/networx/networx-46.pdf> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Schulmeister, Rolf, Roland Leikauf und Mathias Bliemeister. 2010. «Ansichten zur Kommentarkultur in Weblogs.» In *Fokus Medienpädagogik – Aktuelle Forschung und Handlungsfelder*. Festschrift für Stefan Aufenanger, hrsg. v. Petra Bauer, Hannah Hoffmann und Kerstin Mayrberger, 317–347. München: kopaed.
- Sim, Jeffrey Wee Sing und Khe Foon Hew. 2010. «The use of weblogs in higher education settings: A review of empirical research.» *Educational Research Review* 5 (2): 151–163.
- Stefanone, Michael. A. und Chyng-Yang Jang. 2007. «Writing for friends and family: The interpersonal nature of blogs.» *Journal of Computer-Mediated Communication* 13(1): article 7. Online verfügbar: <http://jcmc.indiana.edu/vol13/issue1/stefanone.html> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Whelan, David. 2003. «In a fog about blogs.» *American Demographics* 25 (6–7): 22–23.
- Wijnia, Elmine. 2004. «Understanding Weblogs: a communicative perspective.» In *BlogTalks 2.0: The European Conference on Weblogs*, hrsg. v. Thomas N. Burg, 38–82. Norderstedt. Online verfügbar: http://elmine.wijnia.com/weblog/archives/wijnia_understandingweblogs.pdf (zuletzt besucht: 1.3.2012).

- Williams, Jeremy B. und Joanne Jacobs. 2004. «Exploring the use of blogs as learning spaces in the higher education sector.» *Australian Journal of Educational Technology* 20 (2): 232–247. Online verfügbar: <http://www.ascilite.org.au/ajet/ajet20/williams.html> (zuletzt besucht: 1.3.2012).
- Wright, Donald K. und Michelle D. Hinson. 2009. «An Updated Look at the Impact of Social Media on Public Relations Practice.» *Public Relations Journal* 3 (2): http://www.prsa.org/SearchResults/download/6D-030202/0/An_Updated_Look_at_the_Impact_of_Social_Media_on_P (zuletzt besucht: 1.3.2012).